



Ausnahmsweise feiern wir heute in unserer Gemeinde zwei wichtige geschichtliche Realitäten in einem Gottesdienst – die Taufe des Herrn und den Sternsinger-Gottesdienst, der sich auf das Fest der Erscheinung des Herrn (Heilige Drei Könige) bezieht.

In dieser Zeit der Pandemie wurden wir immer wieder aufgefordert, Abstand zu halten und möglichst wenig Kontakt zu anderen Menschen zu haben. Aber gerade dieser

menschliche Kontakt, ein Händedruck oder eine Umarmung fehlen uns sehr. Wir wissen, dass Menschen, die allein leben, Gefahr laufen, zu vereinsamen. Andere Menschen sind gereizt und gestresst, weil sie sich überfordert fühlen. Viele haben Angst vor der Zukunft und um ihre Existenz, weil ihre Geschäfte, Restaurants oder gar Firmen geschlossen sind und sie nicht arbeiten dürfen. Die Menschen sind angespannt und finden keine Ruhe.

In diese Situation hinein kommen unsere Sternsinger mit der weihnachtlichen Botschaft: „Gott sandte seinen Sohn in unsere Welt.“ ER wurde Mensch, um uns ganz nahe zu sein. Wir können uns ganz sicher sein, dass ER uns im Blick hat, keinen Abstand zu uns hält, im Gegenteil. ER will uns ganz nahe sein, ER hält uns in SEINEN Händen. Wir können bei ihm zur Ruhe kommen. Diese Zusage ist tröstlich in dieser Zeit des Abstand haltens.



Bild: Kindermissionswerk

Wenn wir den Segensstreifen aufkleben oder mit Kreide den Segen auf unsere Türen schreiben: „Christus mansionem benedicat“ – Christus segne dieses Haus, ist das ein äußeres Zeichen unserer Hoffnung und Glaubens. Jedes Mal, wenn wir diesen Segenswunsch sehen, werden wir daran erinnert, dass Gott bei uns ist. ER ist mit uns unterwegs, aber er möchte auch in unseren Häusern und Herzen wohnen. Öffnen wir ihm die Tür.

Jesus lebt als Mensch unter seinen Mitmenschen und lässt sich deshalb auch mit ihnen von Johannes im Jordan taufen. Die Stimme seines Vaters bezeugt die enge Gemeinschaft zwischen Vater und Sohn. ER sendet in Jesus sein Friedenslicht auf diese Welt. Jesus macht sich auf den Weg, uns allen dieses Licht und die Botschaft vom Frieden zu bringen. Überall wo Jesus hinkommt, verbreitet er Hoffnung und Zuversicht. Mit seinen Freundinnen und Freunden tritt er für Toleranz untereinander ein. Toleranz ist Latein und heißt übersetzt: tragen, mittragen, durchtragen und auch ertragen. Das bedeutet, wir sollen die Notleidenden, Bedürftigen und am Rand der Gesellschaft stehenden Menschen in unser Leben einschließen. Wir sollen ihnen ein Platz und ihre Würde geben. Heute stellen wir besonders die Kinder in der Ukraine, aber auch alle anderen notleidenden Kinder dieser Welt in den Mittelpunkt. Schenken wir ihnen unsere Liebe.